

Autoren stimmen darin überein, dass der Nachlass nur ausnahmsweise als Gnadenakt möglich war. Da einer der betroffenen Bischöfe, Richard Williamson, in zeitlicher Nähe zur Aufhebung der Exkommunikation den Holocaust geleugnet hat, fragt *Peter Krämer*, inwiefern gegen eine solche Tat nach Kirchenrecht Sanktionen erhoben werden können und sollen. *Matthias Pulte* vergleicht einige Kernthesen der Pius-Bruderschaft mit lehramtlichen Aussagen der römisch-katholischen Kirche und zeigt Möglichkeiten einer Wiedereingliederung in kirchliche Verfassungsstrukturen auf. Nach *Thomas Meckel* entspricht das Bemühen um Einheit unter den Christen einem Gebot des positiven göttlichen Rechts. Schließlich macht *Andreas Weiß* einige kritische Anmerkungen zum Umgang mit fundamentalistischen Gruppen am rechten Rand der Kirche.

Neben den Kanonisten kommen ein Liturgiewissenschaftler und zwei Fundamentaltheologen zu Wort. *Jürgen Bärsch* macht darauf aufmerksam, dass die außerordentliche Form des römischen Ritus mit einem bestimmten Bild von Kirche einhergeht. *Wolfgang Klausnitzer* fragt, ob der Papst Garant oder nicht vielmehr Hindernis für die Einheit der Christen ist, und *Christoph Böttigheimer* gibt aus katholischer Sicht Kriterien für die kirchliche Einheit an. Die Interdisziplinarität zwischen verschiedenen theologischen Fächern bereichert den Band, macht aber auch Unterschiede deutlich – etwa bei der Beurteilung der Kirchenzugehörigkeit und der vollen kirchlichen Gemeinschaft.

Dass sich mehrere Experten mit einem gemeinsamen Thema befasst haben, führte zu manchen Redundanzen, ist aber insgesamt als bereichernde Vielfalt zu sehen. Ein Grundtenor, der sich durch die meisten Beiträge zieht, ist die Sorge um die volle und unzweideutige Anerkennung des Zweiten Vatikanischen Konzils, gegen das die Bruderschaft wiederholt Vorbehalte äußerte.

Obwohl das Ringen um Einheit mit der Pius-Bruderschaft nicht zum ökumenischen Dialog im eigentlichen Sinn gehört, zeigen einige Autoren Konsequenzen auf, die sich aus dem Umgang mit der Pius-Bruderschaft für die Haltung gegenüber nichtkatholischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ergeben könnten. Daher ist der Band ebenso für die kirchenrecht-

liche Dimension des Ökumenismus von Bedeutung.

Ungeahnte Aktualität erfuhr das Thema durch die Übergabe der so genannten „Doktrinellen Präambel“ am 17.4.2012, die einen weiteren Schritt in Richtung Einheit darstellen könnte. Ohne dies vorhersehen zu können, haben einige Autoren bereits Überlegungen dazu angestellt, welche Rechtsform die Pius-Bruderschaft innerhalb der katholischen Kirche annehmen könnte. Somit bietet der Band eine wertvolle Grundlage für eine sachliche Behandlung und für eine kritische Würdigung der bisherigen wie der künftigen Bemühungen um Einheit.

St. Pölten

Burkhard J. Berkmann

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Gerhards, Albert: *Wo Gott und Welt sich begegnen. Kirchenräume verstehen.* Butzon & Bercker, Kevelaer 2011. (200, 63 s/w Abb., Schutzumschlag, Lesebändchen) Geb. Euro 19,95 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 30,50. ISBN 978-3-7666-1544-2.

Kirchenräume sind ästhetisches Außengedächtnis des christlichen Glaubens und der Heiligkeitserfahrungen von Menschen; in ihnen verdichtet sich die Erfahrung der Gottesbeziehung vergangener und gegenwärtiger Generationen. In diesem Sinn sind und bleiben sie „heilige Räume“.

Albert Gerhards, Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft an der Universität Bonn und durch jahrzehntelange einschlägige wissenschaftliche Studien und praktische Erfahrungen ausgewiesener Fachmann für das Thema Kirchenbau, legt den Versuch vor, „einen ‚Kirchenführer‘ zu präsentieren, der über die Erfahrung der Sinne die Sinnhaftigkeit eines Kirchenraumes erschließt“ (13). Sein Anliegen ist eine „Schulung der Wahrnehmung, um die architektonischen und künstlerischen Gegebenheiten mit den theologischen, liturgischen und spirituellen Ideen konfrontieren zu lernen“ (14).

Dazu reflektiert ein erster Teil als Grundlage (17–83) zunächst die Bedeutung von Kirchenbauten in Bezug auf dorf- bzw. städtebauliche Entwicklungen (17–28), bevor dem

„Sacrum“ als religionsgeschichtlicher Konstante nachgegangen wird: Aus der „Dialektik von Sakralisierung und Entsakralisierung als Wesenselement der biblischen Religionen“ (30–33) vermittelt der Verfasser „Sakralität“ als Qualität der Begegnungserfahrung mit dem transzendenten Gott, mit anderen Menschen und mit sich selbst, deren Kontext die kosmische Raumdimension der Weltbegegnung bildet. „Erst in der Wechselbeziehung aller Größen entsteht jene Stimmigkeit, die man als sakral bezeichnen kann“ (34), weil sie die dreifache Begegnung zu stützen und zu fördern vermag.

Weitere Abschnitte der Grundlegung thematisieren das Verhältnis von Liturgie und Raum sowie deren gegenseitige Wechselwirkungen (35–84), wobei den Aspekten des Weges, des Lichts und der Gestalt der Versammlung besonderes Augenmerk geschenkt wird. Resümeehaft münden die Überlegungen in die Feststellung: „Viele Priester und Gemeinden sind mit ihren oft qualitativollen Kirchenräumen (alten wie neuen) überfordert, weil sie die *ars celebrandi* nicht beherrschen. Da nutzt es gar nichts, sich den Raum funktionsgerecht umzugestalten. Sinnvoller wäre es, den Raum erst einmal wahr- und ernst zu nehmen, sich in ihm geistig-geistlich einzurichten. Daraus kann eine Neuordnung entstehen, die zugleich raum- und liturgiegerecht ist“ (44f.).

Der zweite Hauptteil lädt ein zu einem „virtuellen Rundgang durch die Kirche“ (85–186), bei dem die einzelnen Raumelemente mystagogisch in ihrer Bedeutung und Ausgestaltung erschlossen werden sollen. Diese „Kirchenführung“ beginnt vor dem Gebäude mit einem Blick auf Türme und Glocken (85–90) sowie auf die Zugänge (91f.) und den Schwellenbereich (93–100). Zur Wahrnehmung des Innenraums wird der Blick zunächst auf die Sitzplätze gelenkt, um daran den Raum als gegliederten Einheitsraum vorzustellen (107–114), der die wechselseitige Bezogenheit von besonderen liturgischen Diensten und Gesamtversammlung ausdrücken soll. Der weitere Weg innerhalb des Raumes führt zu den einzelnen liturgischen Orten und Raumzonen; eigene Abschnitte sind den Bildern und Zeichen (149–159) sowie der akustischen Raumerfahrung (vgl. 160–170) gewidmet. Instrukтив ist die Sensibilisierung für die Diakonische Dimension des Kirchenraums

(vgl. 171–186), bei der unter anderem die Sorge der Gemeinde für die Toten angesprochen wird. Die Erläuterungen zu den einzelnen Bereichen lassen aufschlussreiche kunst- und liturgiegeschichtliche Informationen einfließen, bleiben aber an manchen Stellen skizzenhaft knapp. Gerade dort, wo treffsichere Fragen aufgeworfen werden, die dann als offene Fragen stehen bleiben – wie etwa hinsichtlich der Bedeutung des Ambo und seines Verhältnisses zum Altar (vgl. 125) –, wünscht man sich etwas umfangreichere Ausführungen, die zusammen mit der Sensibilisierung auch noch Hilfen an die Hand geben für die weitere Auseinandersetzung.

Des ungeachtet vermittelt der vorliegende Band viele wertvolle Anregungen, die schon neugierig machen auf den für 2012 angekündigten Sammelband mit in den vergangenen Jahrzehnten verstreut erschienen Beiträgen desselben Autors zum Themenbereich Kirchenraum.

Corrigendum: Bei der Abbildung 34 (Seite 112) fehlt die Legende zum Grundriss der syrischen Hauskirche in Qirqibza, sodass die Grafik für weniger Kundige nicht aussagekräftig wird.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Kluger, Florian: Benediktionen. Studien zu kirchlichen Segensfeiern (Studien zur Pastoralliturgie 31). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2011. (XLIX, 446, CD) Kart. Euro 52,00 (D) / Euro 53,50 (A) / CHF 69,90. ISBN 978-3-7917-2384-6.

Seit einigen Jahren lässt sich ein verstärktes Interesse an Segensfeiern ausmachen. Segnungen erfreuen sich großer Beliebtheit auch bei heutigen Menschen, weil Gottesdienste, in deren Zentrum eine Segnung steht, naturgemäß eng anschließen an die Lebenssituation von Menschen und die Chance bieten, in konkreten und bedeutsamen Lebenssituationen gottesdienstlich begleitet zu werden (vgl. 347). Von Anfang an gehören Segnungen zum gottesdienstlichen Leben der Kirche. Umso mehr verwundert es, dass fundierte theologische Studien erst mit den Arbeiten an der Studienausgabe des deutschen Benediktionale von 1978 einsetzen und seit den 1990er-Jahren – auch im evangelischen Bereich – vorangetrieben werden (vgl. 96). In